

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 37

Illustration: [s.n.]

Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeichnung: Horst Haitzinger

Heiteres vom Zivilstandamt

erlebt in der Praxis mit Menschen, die entweder schon lange gestorben sind oder aber seit Jahren nicht mehr in der Schweiz leben. Die Geschichten fallen also nicht unter das Amtsgeheimnis.

Edi, ein älterer Witwer, den Beruf eines ehrenwerten Hafners ausübend und stets auf dem Velo mit Anhänger anzutreffen, fuhr eben mit diesem Gefährt vor dem Zivilstandamt vor, die rechtwinklige Pfeife, Türfalle, wie er sagte, zwischen zwei künstlichen Zahnräihen balancierend. Der um Sprüche und schlagfertige Antworten nie verlegene Edi, diesmal aber etwas scheu, fragte mich: «Dir, was brucht me zum Hürote?» Meine Antwort: «E Frou natürlich.» «Jäh, die han i scho», entgegnete Edi, wozu ich den Heiratslustigen beglückwünschte. Dann meinte er treuerzig: «Weisch, i hürote d Hus hältere, das chunnt mi billiger; i muess ere de kei Lohn me gäh.»

*

Als es in unserer Gemeinde noch mehrere Bauernbetriebe gab, erschien Hans, ein stämmiger Knecht aus dem Entlebuch, Junggeselle aus Prinzip, sonderbarerweise in Begleitung einer gesprächigen, selbstsichereren und jungen Dame, Hausangestellte von Beruf, dem Dialekt nach aus dem Hessischen stammend, in meinem Büro. Das Paar, vielmehr die gesprächige Dame, erkundigte sich nach den Erfordernissen für eine Verehelichung. Beim Aufzählen der notwendigen Urkunden antwortete sie jeweils, fast triumphierend, mit «hab isch, hab isch». Ich stellte mit Befriedigung fest, dass alle Papiere vorhanden und in Ordnung seien, worauf die junge Verlobte drängend meinte: «Dann können wir ja als gleich erledsch!» Das einzige, was der sonst ruhige Verlobte, diesmal aber wie aus der Kanone geschossen, dazu sagte: «I ha itz nid derviu, i muess itz hei go male.» (Ich habe jetzt keine Zeit, ich muss jetzt heim zum Melken.) Und ward beim Zivilstandamt nie mehr gesehen.

*

Ein junges Paar, nach heutiger Terminologie zu den Rockertypen zählend, er ein sogenannter Fätz von hinünenhafter Gestalt und körperlichen Respekt erheischend, kommt zur Eheverkündung. Ich mache die beiden aufmerksam, dass das bereits geborene gemeinsame Kind nach der Eheschliessung (nach damaligem Recht) legitimiert, also ehelich

erklärt werden kann, worauf der athletische Bräutigam erwiederte: «Nobis, do wird nüt legiferiert.»

Eines Morgens um acht Uhr erschien Ingeborg Heidelinde, es brings u bleichs Meitschi, wie der Emmentaler sagen würde, in meinem Büro und meldete mir die Geburt eines Kindes, was für mich insofern Seltenheitswert hatte, als bekanntlich die allermeisten Kinder in Spitälern und nicht zu Hause auf die Welt zu kommen pflegen. Die vorerst noch zögernden Antworten ließen bald erkennen, dass das junge Ding die Mutter des Kindes war, das vor einer knappen Stunde das Licht dieser Welt erblickt haben musste. Einer professionellen Diskuswerferin aus dem Osten hätte ich diese körperliche Leistung noch zugetraut, aber dieses schwäbischen Mädchen! Und wie sich herausstellte: Im wahrsten Sinne mutterseelenallein in einem Mietzimmer, ohne jegliche fremde Hilfe. Dem erstaunten Ziviler sagte sie beinahe entschuldigend: «Damit hatte ich ja gar nicht gerechnet.» Worauf ich im nachhinein noch die Hebamme und die Säuglingsfürsorge mobilisierte.

*

Zu Zeiten, als das Konkubinat noch nicht zur fast alltäglichen Form des menschlichen Zusammenlebens gehörte, heiratete bei mir ein jugoslawisches Gastarbeiterpaar. Nach der Trauungszeremonie flüsterte mir der frischgebackene Ehemann hinter vorgehaltener Hand: «Ist fir mich nur eine Sache Form, sind ja praktisch scho lang hürot» und überreichte mir eine Flasche Sliwowitz.

Erwin Nyseler

Horsts Wochenchronik



Unser Mitarbeiter
Horst Haitzinger
ist in den Ferien.
Seine Wochenchronik
fällt zweimal aus.